

Das Persönlichkeitsmodell von Riemann und Thomann

Die 4 Grundstrebungen

In unserem Leben bewegen wir uns durch den Raum und durch die Zeit. Diese beiden Dimensionen stellen vier grundlegende Forderungen an uns: Die Forderung nach Nähe, nach Distanz, nach Dauer und nach Wechsel. In jedem Menschen finden sich diese vier Forderungen als sich widersprechende und doch zugleich sich ergänzende innere Strebungen.

- Die Forderung nach Distanz bedeutet, dass wir ein einmaliges Individuum werden sollen. Wir sollen eine unverwechselbare Persönlichkeit haben, durch die wir uns von allen anderen Menschen abgrenzen. Wir sollen keine austauschbaren Massenmenschen sein! Zwar gehören wir durch unser Alter, unseren Beruf, unser Geschlecht, unsere Familien- und Volkszugehörigkeit usw. immer auch zu bestimmten Gruppen, wo wir uns vertraut und miteinander verwandt fühlen. Aber zugleich ist jeder von uns doch etwas ganz Einmaliges, von allen anderen Menschen deutlich Unterschiedenes. Diese Tendenz, unsere Einmaligkeit anzunehmen und zu entwickeln, nennen wir im Folgenden das Streben nach Distanz.
- Die Forderung nach Nähe besagt, dass wir offen auf unsere Mitmenschen, das Leben und die Welt zugehen sollen. Wir sollen uns selbst für andere öffnen und mit ihnen in Kontakt treten. Riskieren wir diesen Kontakt nicht, so bleiben wir isolierte Einzelwesen ohne Bindung, ohne Zugehörigkeit und letztlich ohne Geborgenheit. Natürlich bedingt ein Leben in einer Gemeinschaft mit anderen Menschen auch immer ein Stück Anpassung. Diese Tendenz, Kontakt mit anderen zu suchen, bezeichnen wir als das Streben nach Nähe.
- Das Leben stellt uns hier also eine paradoxe Zumutung: Wir befinden uns in einem Spannungsfeld, wo wir uns einerseits selbst verwirklichen und andererseits in Gemeinschaft mit anderen leben sollen.
- Die dritte Forderung besagt, dass wir die Dauer anstreben sollen. Wir sollen uns auf dieser Welt einrichten und für die Zukunft Pläne machen, als ob die Welt und wir stabil, fest und von Dauer wären. Es ist unsere Tendenz nach Sicherheit, nach Verlässlichkeit und Ordnung sowie nach bleibenden Werten, an denen wir uns orientieren können. Es ist auch die Tendenz, Werke von Dauer zu erschaffen. Wir nennen dies das Streben nach Dauer.
- Die vierte Forderung schliesslich ist die, dass wir immer bereit sein sollen, uns zu verändern und weiterzuentwickeln. Es ist die Forderung, Veränderungen und Entwicklungen zu bejahen und zuzulassen. Wir sollen uns immer wieder auf Neues einlassen und uns dabei von Gewohntem und Vertrautem lösen. Nur so können wir uns weiterentwickeln und Unbekanntes wagen. Dies bezeichnen wir hier als das Streben nach Wechsel.
- Das Spannungsfeld „Dauer – Wechsel“ ist also die zweite Zumutung, die uns das Leben stellt: Wir sollen zugleich nach Dauer streben und die Veränderung suchen!

Die beiden Spannungsfelder „Nähe – Distanz“ und „Dauer – Wechsel“ lassen sich als das sogenannte „Persönlichkeitskreuz“ darstellen:

Das Persönlichkeitsmodell:

Die Persönlichkeiten der Menschen lassen sich anhand dieser vier Grundstrebungen charakterisieren. Zwar trägt jeder Mensch die vier obengenannten Grundstrebungen in sich, aber jeder verfolgt sie in unterschiedlicher Masse, unterschiedlicher Intensität und Reihenfolge. So hat jeder Mensch ein „Heimatgebiet“. Es ist das Gebiet im oben genannten Persönlichkeitskreuz, in welchem er sich normalerweise aufhält. Dies bedeutet nicht, dass jemand, der z.B. sein Heimatgebiet auf der Distanzseite hätte, sich nicht auch nach Nähe sehnen würde. In seinem Verhalten hat aber normalerweise die Distanztendenz die Oberhand.

Sonnen und Schattenseiten der Grundstrebungen

Nähe

Menschen, bei denen die Nähetendenz vorrangig ist, neigen dazu, folgende Sonnenseiten zu zeigen: Sie können sich in ihre Mitmenschen einfühlen und ihnen die Wünsche von den Augen ablesen. Oft denken sie mehr an die anderen als an sich selbst. Sie sind fähig, bedingungslos zu lieben und sich selbst hinzugeben. Sie neigen dazu, andere Menschen zu idealisieren, deren Fehler zu verharmlosen und Schwächen zu entschuldigen. Sie können sich leichter als andere Menschen mit jemandem identifizieren.

Auf der Schattenseite hingegen neigen „Nähe“-Menschen dazu, andere Menschen überzubewerten, da ihnen das eigene Überleben ohne die Anwesenheit und Nähe von anderen unmöglich erscheint. Durch Anhänglichkeit, Hilflosigkeit und Verlustangst versuchen sie sich vor der gefürchteten Einsamkeit und Isolation zu schützen. Ausgeprägte „Nähe“-Menschen vermeiden Spannungen und gehen Auseinandersetzungen aus dem Weg. Oft haben sie ein geringes Selbstwertgefühl und können ihre Wünsche nicht klar ausdrücken. Sie wollen immer „lieb“ sein und können nicht „Nein“ sagen. Auf diese Weise werden sie leicht ausgenutzt. Sie nehmen sich selber und ihre Bedürfnisse nicht wichtig – manchmal führt dies bis zur Selbstaufgabe.

Aggressionen von anderen schlucken sie hinunter und bewahren sie in einem „Kropf“ auf. Nicht selten geschieht dies mit einem moralischen Überlegenheitsgefühl. Als „Leidende“ glauben sie, nicht schuldig zu sein, wenn sie andere so zum Sadismus reizen. Dies kann ein Zusammenleben mit Nähemenschen zuweilen schwer machen.

Distanz

Menschen mit dieser Tendenz haben folgende Stärken: Sie können unabhängig sein und gut mit sich allein zurechtkommen. Sie lieben es, auf niemanden angewiesen und niemandem verpflichtet zu sein. Es bereitet Ihnen keine Mühe, sich gegen andere abzugrenzen und auch mal nein zu sagen. Sie können sich in grossen Gruppen anonym unterordnen und stellen sich selber kaum in den Mittelpunkt. Sie entwickeln ihre Wahrnehmungen und schulen ihren Intellekt. Oft sind sie gute Theoretiker in Lehre und Forschung. Wenn man sie in Ruhe lässt, können sie angenehme

Nachbarn sein. Sie sind sehr sensibel und reagieren feinfühlig auf Unausgesprochenes. Sie sind fähig, ein eigenständiges Ich zu werden und kennen ihre Wünsche sehr genau.

Auf der anderen Seite haben „Distanz“-Menschen Angst vor der Hingabe, vor der Nähe zu anderen. Sie fürchten, im Nahkontakt ihre Individualität und ihre Unabhängigkeit zu verlieren. Um es nicht soweit kommen zu lassen, wirken solche Menschen eher kühl, distanziert, unpersönlich, zuweilen auch abweisend, befremdend oder unerklärlich aggressiv. Ist ihr Kontaktmass einmal gefüllt, können sie andere Menschen abrupt zurückstossen und sind nicht mehr erreichbar. Das macht sie manchmal zu Einzelgängern, zu Bastlern oder Bücherwürmern. Durch Bücher versucht ein „Distanz“-Mensch unter Umständen herauszufinden, „wie die Menschen sind“, weil er im Laufe seines Lebens eine grösser werdende Lücke in der Erfahrung mit anderen hat, was ihn noch kontaktunsicherer macht. Dies kann sich von Selbstbezogenheit über Misstrauen bis hin zu Verfolgungsängsten und wahrhaften Einbildungen steigern. Im Extremfall neigt er zu Arroganz, beissender Ironie, Zynismus und Sadismus. Er kann dazu tendieren, andere Leute zu dämonisieren, die Welt als schlecht und die Menschen als böse hinzustellen.

Dauer

„Dauer“-Menschen sind verlässlich, man kann ihnen vertrauen. Sparsamkeit, Pünktlichkeit und Bodenständigkeit sind ihre Eigenschaften. Sie können zielbewusst und auf lange Sicht planen. Sie setzen sich für andere Menschen so ein, dass sie ihnen etwas ermöglichen, was diese aus eigenem Antrieb kaum fertiggebracht hätten. Sie halten gern an lieb gewordenen Gewohnheiten fest. Sie neigen zum Sammeln und dazu, sich für das „Richtige“ einzusetzen und ihre Meinung öffentlich zu vertreten. Sie lieben die Ordnung und die Sicherheit, die sie ebenso anderen Menschen gewähren. In guten Beziehungen können sie verlässlich und stabil zum Partner stehen und in gegenseitiger Achtung und Zuneigung viel Verantwortung für die Gemeinschaft übernehmen. Sie halten sich an Vorschriften und Prinzipien und sind gewillt, ihren Platz in einer Hierarchie zum Besten des Ganzen auszufüllen.

Die Kehrseite der Medaille schreibt das Motto: „Bloss nichts riskieren, keine Experimente und kein Chaos“. Dies zeigt die allgemeine Angst der „Dauer“-Menschen vor Veränderungen und Unvorhergesehenem. Am liebsten ist es ihnen, wenn alles so bleibt, wie es ist. Häufig begegnen sie Unbekanntem mit Vorurteilen („neumodischer Kram“) und neigen zu Konservatismus, zu Prinzipienreiterei, zu Fanatismus und zu Machtgier. Damit niemand seine Vorstellungen durcheinander bringt, will der „Dauer“-Mensch andere beherrschen, kontrollieren und ihnen vorschreiben, was sie tun sollen. Er übt gern Bestrafung, Dressur und Drill im Namen von Ordnung, Gesetz und Autorität aus. Wenn Macht hinzukommt, wird er zum Tyrannen. In Kleinigkeiten kann er recht pedantisch sein und stur auf Zeit, Geld und Pflichten schauen und gegen Freude, Genuss und Verlust kämpfen. Er predigt häufig Selbstbeherrschung und Selbstzucht. Vor Entscheidungen zögert und zaudert er. Die Gefahr ist, dass er vor lauter Absicherung und Planung nicht zum Leben kommt. Im Extremfall wird ihm die ganze Ordnung und Absicherung seines Lebens zum Zwang.

Wechsel

„Wechsel“-Menschen können für ihre Umgebung eine Bereicherung sein. Sie bringen Farbe in den Alltag, reagieren spontan und sind begeisterungsfähig. In ihrer Umgebung ist es nie langweilig. Sie können auf andere Menschen zugehen und schätzen es, andere kennenzulernen und sich durch diese Begegnungen zu bereichern. Sie sind emotional sehr ansprechbar und drücken sich gern aus, was die Grundlage zu ihrer Kontaktfreudigkeit bildet. Sie lieben die Freiheit, das Unbekannte und das Neue und gehen auch einmal ein Risiko ein. Sie sind lebendig und lassen sich und andere leben. Mit ihrer Art können sie andere aufmuntern und das Klima lockern. Für Probleme haben sie neuartige, kreative Lösungen zu bieten. Sie können sich den verschiedenen Situationen gut anpassen und bewältigen sie mit Charme. Sie können flexibel und unbekümmert an schwierige Situationen herangehen.

Die Schattenseite der „Wechsel“-Menschen besteht darin, dass sie letztlich vor allem Dauerhaften, Endgültigen Unausweichlichem und Notwendigen Angst haben und alle Einschränkungen zu meiden versuchen. So weichen sie Verträgen, Verpflichtungen, Verantwortungen, Spielregeln, Vorschriften und Gesetzen weitgehend aus. Dem Alter und dem Tod wollen sie gleichfalls entweichen. Sie sind für jede Ablenkung dankbar und daher leicht verführbar, besonders durch die eigenen Wünsche. Wenn es um die Konsequenz geht, finden sie irgendein Hintertürchen zum Fliehen. Sie neigen zu Hysterie und zu Illusionen. Sie sind oft launenhaft, leicht verstimmt und unzufrieden und immer auf der Suche nach Bestätigung. Im Extremfall kann es bis zu Hochstapelei und Selbstglorifizierung kommen.